



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Hans O. Lange an Adolf Erman

Lange, Hans O.

Gjentoftø, 12.07.1921

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-88963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-88963)

Gjenvorte 12/7 1921.

Lieber Freund!

Meinen Dank für Ihre Karte, die ich heute erhielt. Ich hatte schon beschlossen Ihnen ein Paar Zeilen zu schreiben; denn vor einigen Wochen bekam ich als Genieur vom Thronen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten durch den hiesigen deutschen Gesandten des Werk Lepsius, Denkmal-Text-Konzept. Und ich kann dieses nur erklären in Zusammenhang mit Ihnen. Ich habe als Vorsitzender einer Kommission in der Akademie große Freude gehabt mit den Bestrebungen dänische wissenschaftliche Literatur an die valutaschwachen Länder besonders Deutschland zu schicken. Diese Bestrebungen haben zu guten Resultaten geführt. Und ich habe das Gesuch als eine Anerkennung dafür verstanden. Aber dass man nur eben mit diesem Werk bedacht haben, dasz scheint es nur eine Erklärung zu geben, dass Sie Ihre Finger dabei hatten. Ich habe Ihnen dafür dankbare Gedanken im stillen geschickt, und möchte auch hier meinen herzlichsten Dank ausdrücken. Wo der primus wofür gewesen ist, weiss ich nicht. Wissen Sie es, denn bitte ich Sie eine gelegentlich zu sagen, dass ich mich durch diese Jahr besonders beehrt fühle.

Ihre Nachricht, dass Sethes vorzügliche Abschriften und Bearbeitung der Statueninschriften d. 22. Dyn. in Berlin liegen, hat mir eigentlich alle Lust an dieser Arbeit benommen. Ich hatte Abklatsche von einigen von Quibell bekommen, musste sonst mit Legrains Ausgabe arbeiten, und natürlich vorzuziehen ich vieles nicht. Ich weiss also im Voraus, dass Sethes die philologische Arbeit schon viel besser gemacht hat. Dann hat es ja eigentlich keinen Zweck sich weiter damit zu bemühen; und es wäre mir nicht möglich die Arbeit Sethes zu benutzen, denn ich würde immer das Gefühl haben, dass ich mir fremdes Eigentum aneignete.

Ihre Transcription der Sprüche Ani's liegt mir noch bei mir. Ich werde sie Ihnen am ersten Tage zurückschicken. Ich habe die Facsimile nicht-

wahrs genau durchgearbeitet, und die scheint eigentlicher ganz gut zu sein.
Herr Transcription hat mir an vielen Stellen geholfen; an mehreren Stellen wage
ich doch eine andere Auffassung zu haben. Meine Transcription steht zu Ihrer
Verfügung; die Abweichungen von der übrigen sind überall notirt. Vom Inhalt
verstehe ich herzlich wenig, und werde weiter als zur Transcription kaum jemals
kommen.

Bisweilen kann ~~man~~ man sich hier in der Peripherie ärgern, dass sie eigent-
lich alles im W.R.-Centrum gemacht haben und ~~ein~~ Hilfsmittel haben, wo-
durch die Berliner alles besser als wir ansetzen machen können. Wir sitzen hier al-
lein und kommen uns selbst in gewissen Augenblicken als reine Dilatanten
vor, nicht einmal Handlanger können wir sein. Einige haben genügend Selbst-
vertrauen; ich bin aber zu kritisch und doch nicht immer kritisch genug um
das ganze aufzugeben. Meine größte Freude ist es eigentlicher nicht zu produ-
ciren sondern andere anzufachen. Ich habe vieles angefangen, was andere
fortsetzen: Déodat macht ja Frisse, Wreszinski den Kondorcer uedigen. Pap-
ras, Gadinet die Admonitions usw. Ich weiss zu wenig, bin arm an Ideen
und habe keine Zeit. Fr. Meyerson wird sicher mit der Zeit etwas Nichtiges lei-
sten. Sie hat ein vorzügliches Auge, aber ich werde Sie scharf kritisiren. Die Da-
men sind zu fantasievoll.

Nein, ich bleibe an meiner Bibliothek, wo ich mein Geschäft verstehe.
Schmidts Professor war eine persönliche, und die Staatsfinanzleute sind
an allen Ereignissen froh. Ich werde versuchen, ob wir nicht eine Ordnung
bekommen können, dass wir wenigstens ein Elementarunterricht im Ägypti-
schen haben können. Fr. Meyerson kann wohl so viel, dass Sie die Aufseher
etwa zwei Semester leiten kann, ich könnte dann etwas für die Fortsetzung
thun. Aber fände sich einer, der ernstlich weiter arbeiten möchte, dann
würde ich ihn nach Berlin oder Göttingen schicken. Lebe ich bis meinem
70. Jahr, dann kommt mein Oheim, und bin ich nicht dann ganz
stumpfsinnig geworden, dann wird das Ägyptische natürlich meine
Zuflucht.

Was Sie vom Handwörterbuch mittheilt, freut mich außerordentlich,
da giebt es vieles zu lernen. Dann kann ich wohl ein ganzes Jahr

mit dem Ordnen meines lapikalischen Sammlungen verbunden

Milkau ist ja jetzt Generaldirektor in Berlin geworden. Er ist ein ganz hervorragender Mann, den ich sehr bewundere. Er ist facile princeps unter den deutschen Bibliothekaren. Wie gehts Pietschmann, er ist ja jetzt pensioniert geworden. Sollen Sie ihn besuchen? Von Schäfer höre ich nie. Ich verstehe nicht recht, ob es mir böse ist. Warum, wüßte ich nicht.

Ja, gern möchte ich Ihre Hand wieder drücken. Aber lieber sähe ich Sie und Ihre Frau hier in Gjestofts zum Beispiel im September. Ich habe das Gefühl, dass wir Ausländer eigentlich kein Recht haben nach Deutschland zu gehen, und unser Glück mit Ihrem Unglück zu messen. Und doch wir Dänen können ja besonders mit Ihnen fühlen. Wir wurden auch vor 57 Jahren verstümmelt und mussten durch eine harte Schule gehen. Wir sehen ja, dass ~~die~~ man bei Ihnen rätig arbeitet und unternimmt um die völkischen Güter in die neue Zeit zu retten. Aber wie ist die Zeit doch schwer, und wie schwierig die richtigen neuen Bahnen zu finden! Meine Hoffnung ist, dass eine reizvolle Erneuerung kommen wird, die nicht nur nationale sondern auch internationale Ideale erwecken und pflegen kann, und dass die Wissenschaft ihre internationale Geltung wieder erobern kann. Es freut mich sehr, dass Gardiner Sie besucht haben.

Herzlichen Gruss von Haas zu Haas

Her
H. O. Haas.

